

Allein im Irak beschäftigt die NYT sieben Korrespondenten

Eine Sache der Werte

Zwei Jahre kämpfte ein Fondsmanager um die „New York Times“, nun hat er aufgegeben – ein Sieg der Familie

Dienstag vergangener Woche besuchte Arthur **Sulzberger** Jr. die Tufts Universität in Boston, an **der** er 1974 sein Politikstudium abschloss. **Der** 56-jährige Verleger **der** New York Times und Aufsichtsratsvorsitzende des gleichnamigen Medienkonzerns sprach vor Studenten über seine Zeit am College und die Demonstrationen gegen den Vietnam-Krieg. Er tat als 20-Jähriger, was viele taten: Er rauchte Zigarren, um älter zu erscheinen. Er probierte Drogen und wurde bei Demonstrationen zweimal verhaftet.

Sein Vater flog damals eilends nach Boston. Er verstand den Sohn nicht und war in Sorge, ob dieser wirklich geeignet sei, einmal die wichtigste Zeitung des Landes zu führen. Er fragte ihn, angenommen ein amerikanischer Soldat treffe auf einen nordvietnamesischen Gegner, „welchen von beiden willst du erschossen sehen?“ **Sulzberger** Jr. fand das „die dümmste Frage“ seines Lebens, und er gab trotzig „die dümmste Antwort“: den Amerikaner. **Der** sei nämlich ins Land des anderen eingedrungen, dabei „sollten wir nicht dort sein“. **Der** Vater empfand die Antwort als Verrat. Er explodierte und hätte ihn fast geschlagen, wie sich **der** Sohn später erinnerte.

Diese Einzelheiten trug er jedoch in Boston vergangene Woche nicht vor, sondern er fasste seine Erfahrungen mit den staatstragenden Worten zusammen: „Wir protestierten und kämpften für das, was wir für richtig hielten.“ Die damals erworbene Einstellung helfe ihm jetzt bei seiner Führungsarbeit. Aus **der** Leserforschung wisse er, dass die heutige Jugend **Werte** wichtiger nehme als die Generation ihrer Eltern. Er sprach davon, dass die Zeitung mittlerweile 40 verschiedene journalistische Blogs geschaffen habe. Grundlage solcher Neuerungen sei ein starkes philosophisches Fundament.

An dieser Stelle hätte er seine Familie Ochs-**Sulzberger** erwähnen können, steht sie doch für das Versprechen **der** Unabhängigkeit, das Adolph Ochs nach dem Kauf **der** New York Times 1896 in seinem ersten Editorial gab. Arthur **Sulzberger** Jr. ist sein Urenkel. Seit seiner Geburt galt er als Thronfolger, obwohl damals noch nicht einmal sein Vater an **der** Spitze des Verlags stand. Bei **der** Geburt 1951 wünschte sein Großvater: „Lange soll er regieren“. Wie sein Vater lernte er die Zeitung zunächst als Reporter kennen, bevor er in Technik und Verlag arbeitete.

Als „Monarch“ und „Herrscher über die gesamte Firma“ besangen und feierten ihn Freunde und Kollegen, als er im Oktober 1997 – vor zehn Jahren also – zum Aufsichtsratsvorsitzenden des Verlags ernannt wurde. In **der** Presseerklärung war damals sechsmal von Werten die Rede – dreimal vom Aktienwert, dreimal im Sinne von inneren Werten und „Werten, die uns in **der** Vergangenheit gedient haben“.

Eigentlich unmöglich, dass Investoren **der** Wall Street nicht bemerkt haben sollten, dass den Eigentümern **der** NYT an mehr als an steigenden Aktienkursen gelegen ist, betonen die Biografen **der** Familie, Susan und Alex Tifft. Doch anders als Großvater und Vater hatte **Sulzberger Jr.** Konkurrenten, und zwar aus **der** Familie und aus dem Management.

Der ehemalige Unternehmenschef Lance Primis hatte **der** Familie jahrelang nahegelegt, ihre Herrschaft müsse enden. Schließlich musste **der** Manager gehen. Davon unbeeindruckt kämpfte seit mehr als zwei Jahren ein Fondsmanager **der** Investmentbank Morgan Stanley darum, die Kontrolle **der** Familie zu brechen: Hassan Elmasry, mit 7,2 Prozent zweitgrößter institutioneller Aktionär, wandte sich vor etwas mehr als zwei Jahren an **Sulzberger**: Die New York Times habe sein Bild **der** Welt geformt.

Später beklagte Elmasry den 500 Millionen Dollar teuren Bau eines Verlagsgebäudes, fehlgeleitete Investitionen in die Website About.com, die falsche Wahl des Chefredakteurs und andere Entscheidungen, die nicht im Sinne **der** Aktionäre seien und zu starken Verlusten des Börsenkurses geführt hätten. **Der** Kurs sank von 53 Dollar (2002) auf inzwischen 18 Dollar. Die New York Times ist zwar eine **der** auflagenstärksten Tageszeitungen in den USA und verfügt über die meistbenutzte Zeitungs-Website mit weltweit 13 Millionen Lesern. Aber **der** Kurs des Verlags ist nach Meinung **der** Finanzinvestoren zu niedrig, weil die Zeitung zu viel Geld für ihre Inhalte aufwendet. Das Redaktionsbudget beträgt immerhin rund 200 Millionen Dollar im Jahr. Allein im Irak beschäftigt die Zeitung derzeit sieben Korrespondenten.

In den zwei Jahren wurde **der** Streit so heftig, dass die Familie den Bänkern von Morgan Stanley die Betreuung ihres Millionen-Vermögens entzog. Elmasry wiegelte im Gegenzug zahlreiche Aktionäre auf und organisierte eine Opposition auf dem Aktionärstreffen im April. 42 Prozent **der** Aktionäre stimmten gegen Vorschläge Sulzbergers. Elmasrys Angriffe gipfelten in **der** Forderung, die Familie müsse ihre bevorzugten Stimmrechte aufgeben.

Die Aktien sind zweigeteilt: in Aktien einer Klasse A, die vor allem freien Investoren gehören. Diese verfügen über eingeschränktes Stimmrecht. Die Familie kontrolliert 89 Prozent aller Aktien **der** Klasse B und damit den Verlag, die Zeitung und bestimmt so 70 Prozent **der** Mitglieder des

Aufsichtsrats. Die Teilung **der** Stimm- und Kapitalrechte ist keine Eigenheit **der** New York Times. Familie Graham kontrolliert auf diesem Weg die Washington Post, Rupert Murdoch seine News Corporation, Familie Mohn Bertelsmann. Aber die Struktur ist keine Garantie für die Kontrolle. Denn die Bancrofts haben zwar jahrzehntelang auf diesem Weg Dow Jones und das Wall Street Journal kontrolliert. Als Rupert Murdoch 2007 mehr als fünf Milliarden Dollar bot, verkaufte Familie Bancroft.

Eine mögliche Übernahme **der** New York Times war dann sogar Thema im eigenen Blatt: Im Juli beschäftigte sich „public editor“ Clark Hoyt in seiner Kolumne mit **der** Frage, wie lange die Familie **Sulzberger** **der** Times noch die Treue halten werde. Die Sulzbergers seien sich einig, dass die Struktur ihres Unternehmens es ihnen erlaube, langfristig zu investieren, antwortete **Sulzberger**. Die Leser fragten natürlich zu Recht, ob die Familie zusammenhalte. Er versicherte: „Sie wird.“

Am Mittwoch vergangener Woche wurde nun bekannt, dass Morgan Stanley seine Anteile an **der** New York Times verkauft hat. Weder die Bank noch die New York Times kommentierten den Verkauf. Trocken meldete die New York Times, Morgan Stanley müsse 600 Mitarbeiter entlassen, darunter die Medienanalytikerin, die die New York Times zu bewerten hatte.

Warum hat die geteilte Aktienstruktur die New York Times vor einer Übernahme geschützt, nicht aber Dow Jones? Die Familie **Sulzberger** hat in fünfter Generation immerhin 27 Nachkommen. Die Familie stehe hinter **der** Aktienstruktur und werde sie nicht ändern, sagte Arthur **Sulzberger** Jr. auf **der** Jahresversammlung im April. Es gebe zwei große Unterschiede zu den Bancrofts, sagte er im Juli. Im Gegensatz zu den Bancrofts hielten die Sulzbergers ihre Stimmrechte in einem einzigen Trust, **der** von acht Familienmitgliedern kontrolliert werde (für Änderungen sind sechs Stimmen nötig). Dies Sorge für Einigkeit. Außerdem seien die Sulzbergers immer in die Leitung ihrer Zeitung involviert gewesen.

Tatsächlich hatten die Bancrofts es lange als Erfolgsgarantie gesehen, dass sie sich nicht in das Tagesgeschäft einmischten. Aber dadurch verloren sie Expertise und den Bezug zu Dow Jones. Anders die Sulzbergers: Im Sommer nahm gerade ein Familienmitglied **der** fünften Generation seine Arbeit in **der** New York Times auf. **Sulzberger** kann nun gelassen jene Armbanduhr tragen, die ihm vor zehn Jahren geschenkt wurde, als er zum Aufsichtsratsvorsitzenden ernannt wurde. Eingraviert ist sein Leitspruch aus seiner Lieblingsfernsehserie Raumschiff Enterprise: „Live long and prosper“.

THOMAS SCHULER